

4. Juli 2020 AD Bargum/L'holm/Telefongottesdienst (Röm 12:17-21)

Alle finden ihn gut und wollen ihn – und doch tun ihn so viele nicht. Alle sehnen sich eigentlich nach ihm – und trotzdem kommt er immer wieder unter die Räder. Wovon ich rede? Vom Frieden. Die Israelis wollen ihn und die Palästinenser auch. Die Anhänger vom syrischen Präsidenten Assad wollen ihn und die aufständischen Rebellen auch – nur immer zu den jeweils eigenen Bedingungen. Und obwohl ihn eigentlich alle wollen, den Frieden, gibt es leider Gottes doch immer wieder Krieg. Und es wird immer wieder gesagt, ich höre es jedenfalls immer wieder, dass eigentlich nur die Politiker, die da oben, die so gierig nach Macht sind, schuld an Krieg und Unfrieden sind. Wenn man nur mal die einfachen Leute, das Volk fragen und machen lassen würde, dann hätten wir und alle Menschen Frieden.

Aber ist es wirklich so? Sind wir einfachen und normalen Leute wirklich so friedlich und friedliebend? Leben wir in friedlichen und harmonischen Beziehungen mit allen Menschen in unserem Umfeld in der Schule, auf der Arbeit im Freundeskreis, in der Familie? Sind es nur die bösen Politiker da oben, die uns Friedfertigen immer wieder Krieg und Vergeltung aufzwingen? Als Test lese ich einen Abschnitt aus dem Römerbrief, über den die Predigt heute geht. Jeder kann beim Zuhören sich ehrlich selber prüfen, ob er nach diesen Worten des Apostels Paulus lebt. Im zwölften Kapitel des Römerbriefes schreibt er: *„Vergeltet Böses nicht mit Bösem. Habt den anderen Menschen gegenüber stets nur Gutes im Sinn. Lebt mit allen Menschen in Frieden –*

soweit das möglich ist und es an euch liegt. Nehmt nicht selbst Rache, meine Lieben. Überlasst das vielmehr dem gerechten Zorn Gottes. In der Heiligen Schrift steht ja: »Die Rache ist meine Sache, ich werde Vergeltung üben« –

spricht der Herr.« Im Gegenteil: »Wenn dein Feind Hunger hat, gib ihm zu essen. Wenn er Durst hat, gib ihm zu trinken. Wenn du das tust, ist es, als ob du glühende Kohlen auf seinem Kopf anhäufst.« Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!“ (Röm 12:17-21)

Ich denke, niemand von uns kann ehrlicherweise von sich behaupten, so zu leben. Oft genug vergelten wir Böses mit Bösem. Wenn unsere Feinde, die, mit denen wir nicht gut auskommen, ihr Fett abkriegen, sei es durch den Lehrer in der Schule, sei es durch den Chef im Betrieb, sei es durch das Leben, dann freuen wir uns insgeheim und dass wir ständig das Böse mit Gutem überwinden und besiegen, kann kaum stimmen, denn sonst gäbe es schon lange nicht mehr so viel Böses. Aber leider gibt es das Böse, und daran sind nicht immer nur die anderen schuld. Die Israelis haben nicht recht, wenn sie den Palästinensern die alleinige Schuld in die Schuhe schieben, und die Palästinenser haben nicht recht, wenn sie den Israelis die alleinige Schuld in die Schuhe schieben. Und wir haben nicht recht, wenn wir nur den anderen die Schuld geben, wenn wir Streit mit ihnen haben. Dass wir mit jemandem in Unfrieden leben, dass wir ihm Böses wünschen oder uns jedenfalls mit Schadenfreude darüber freuen, liegt kaum einmal *nur* daran, dass der andere so unausstehlich und blöd ist, sondern *auch* daran, dass wir oft genug selber auch unausstehlich und blöd sind und unfähig zum Frieden sind. Wir haben angeblich immer recht, nicht der andere, und davon können wir nicht abgehen – und so fängt der Frieden nie an.

Nein, es haben nicht immer nur die da oben, die Politiker Schuld. Eine Szene aus dem Schulbus, die mir erzählt worden ist: Zwei Mädchen aus der Grundschule aus einer Klasse sitzen nebeneinander, und die eine sagt anscheinend aus heiterem Himmel zur anderen: „Ich finde dich blöd, ich mag dich nicht.“ Und die andere, die sich vorher nichts Böses gedacht hat und die darüber

traurig und verärgert ist, sagt: „Du bist selber blöd, und ich mag dich auch nicht.“ Und schon ist der Frieden verloren. Wie cool wäre es gewesen, wenn das zweite Mädchen auf die Aggression der ersten hätte sagen können, was die Mutter ihr später am Mittagstisch vorgeschlagen hat: „Wie schade, und ich dachte, wir könnten Freundinnen sein.“ Dann hätte sie zumindest, wie es Paulus im Römerbrief schreibt, „*glühende Kohlen auf das Haupt des ersten Mädchens gesammelt*“, und es hätte tatsächlich statt Streit Frieden, statt Feindschaft Freundschaft wachsen können.

Natürlich wäre das eine extrem schwere, fast schon übermenschliche Reaktion des zweiten Mädchens gewesen, wenn sie so reagiert hätte. Und ich will ihr daraus auch keinen Vorwurf machen, dass sie es nicht getan hat, denn selber hätte ich es bestimmt auch nicht geschafft.

Vielleicht denkt der ein oder andere jetzt: „Los, Paster, nun bau uns doch einmal ein bisschen auf und mach uns ein bisschen Mut. Wo bleibt denn hier die gute Nachricht bei all Deinem Herumreiten auf der menschlichen Schwäche und der menschlichen Neigung zu Unfrieden, Streit und Krieg? Gib uns das Evangelium, die gute Nachricht!“ Falls jemand so denkt, will ich mich bemühen, ihm zu geben, wonach er verlangt.

Die gute Nachricht ist, dass es sehr wohl eine Kraft gibt, die sich nicht vom Bösen besiegen lässt, sondern das Böse mit Gutem besiegt – und das ist die Kraft Gottes. Das, was Paulus in unseren Zeilen schreibt, ist ja geradezu eine Beschreibung davon, wie Jesus gelebt hat und erst recht auch, wie er gestorben ist. „*Vergeltet Böses nicht mit Bösem. Nehmt nicht selbst Rache. Lass dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse durch das Gute!*“

Ja, wie Jesus selber am Karfreitag gesagt hat, hätte er leicht seinen himmlischen Vater um ganze Legionen von Engeln bitten können, die ihn herausgehauen hätten, als er von den Soldaten verhaftet wurde, und auch die Jünger

hatten die Schwerter schon in der Hand und hatten schon angefangen auf die Soldaten, die Jesus festnahmen, einzuschlagen. Aber von all dem will Jesus nichts wissen. Er folgt nicht dem menschlichen Instinkt, zurückzuschlagen und um sich zu treten, wenn andere ihn in die Enge treiben und angreifen. Er antwortet auf den Hass nicht mit neuem Hass, sondern mit Liebe und sagt: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.“ Er behandelt seine Feinde nicht so, wie diese ihn behandeln, sondern wie sie behandelt werden wollen. Er ist nicht nur zu denen gut, die zu ihm gut sind, sondern auch zu denen, die ihm böse sind. Er lässt sich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiegt das Böse mit Guten. Was für eine Gnade, oder da wir gerade am Karfreitag sind, um Pontius Pilatus zu zitieren: „*Was für ein Mensch!*“ (Joh 19:5)

Und mit und durch Jesus ist diese Kraft Gottes, diese Kraft zum Guten, diese Kraft, das Böse mit Gutem zu besiegen, in der Welt. Dieser Geist des Friedens, dieser Geist Gottes, ist ausgegossen. Und so können wir diesen Geist bitten, dass er uns füllt, dass er uns prägt, dass er uns formt, dass er diese Kraft zum Guten auch in uns verströmt und unser Herz und unser Handeln lenkt.

Und dieser Geist und diese Kraft sind auch heute aktiv und prägen Menschen. Das konnte ich Anfang des Jahres, ehe Corona alles schloss, bei einem Kongress erleben, wo eine der Referenten eine Frau namens Immaculee Ilibagiza war. Sie stammt aus Ruanda und gehört zum Stamm der Tutsi, einer der beiden Volksstämme und dazu noch dem kleineren Stamm, die es in Ruanda gibt. 1994 gab es einen riesigen Völkermord in Ruanda, bei dem der größere Stamm, die Hutu, über 1 Million Angehörige der Tutsi über Wochen und Monate hinweg regelrecht abgeschlachtet haben. Immaculee Ilibagiza musste miterleben, wie die Hutu ihre ganze Familie ermordeten, sie selber

überlebte nur, weil sie rund ein Vierteljahr mit mehreren anderen Frauen in einer winzigen Toilette eingeschlossen und dort versteckt gehalten wurde. Sie hat so viel Hass, Gewalt, solche Traumata erlebt, wie wir es uns – Gott sei Dank! – überhaupt nicht vorstellen können. Sie hat eindrucksvoll beschrieben, wie sie am Anfang voller Hass, voller Durst nach Rache und Vergeltung steckte, wie eine unfassbare Wut auf die Hutu immer wieder in ihr hochstieg und sie überwältigte. Aber dann dachte sie immer wieder an Worte aus der Bibel wie „Liebt Eure Feinde!“ oder eben „Lass Dich nicht vom Bösen besiegen, sondern besiege das Böse mit Gutem.“ Dann erzählte sie, wie sich überlegte: Zu welcher Gemeinschaft will sie gehören, zu der Gemeinschaft, wo die Diktatoren wie Hitler, Stalin, Pol Pot und die Anführer des Völkermordes an ihrem eigenen Volk stehen, oder will sie stehen da wo Mutter Theresa, Martin Luther King, all die Heiligen und Jesus selber stehen. Und so fing sie an, um Gottes Kraft zu bitten, das Böse, die Rachsucht und den Hass in ihrem eigenen Herzen zu bekämpfen, für ihre Feinde zu beten und das führte dazu, dass sie nach und nach auf Angehörige der Hutu zugehen konnte, das Gespräch mit ihnen suchte und fand und anfang, ihnen zu vergeben – sogar den Mördern ihrer eigenen Familie. Das ist inzwischen so sehr gewachsen, dass daraus eine richtige Versöhnungsorganisation ihrem Land gewachsen ist.

Ja, auch wenn es mitunter übermenschlich und fast unmöglich scheint, so ist es mit dem Geist Gottes und seiner Kraft doch möglich, auch das Allerböseste mit Gutem, auch den schwärzesten Hass mit der hellsten Liebe zu besiegen.

Natürlich weiß ich auch, dass das nicht jedem und immer möglich ist, dass man solch eine große Vergebung und Versöhnung in dem Sinne nicht verlangen und einfordern kann, sondern dass es Gnadengeschenk ist, wenn ein

Mensch so vom Geist Gottes und seiner Liebe erfasst wird. Aber möglich ist es, und wenn es einer ganz normalen Frau wie Immaculee Ilibagiza möglich ist, warum sollte es dann nicht bei uns möglich sein?! Das schenke er uns, der Vater der Sohn und der Heilige Geist. Amen

Fürbitten

Jesus Christus, du bist unser Friede. Diesen Frieden hast Du durchgehalten bis zum Ende und selbst am Kreuz noch für Deine Folterer gebetet. Dafür loben und preisen wir Dich.

Und wir bitten Dich Erfülle diese Welt mit deinem Frieden: Frieden in unserer Familie und Nachbarschaft - Frieden in unserem Land – Frieden in Syrien und Mali und wo immer gekämpft und geschossen wird. Breite deinen Frieden aus. Wir bitten dich: Erhöre uns.

Jesus Christus, du schenkst die Kraft zur Versöhnung. Erneure die Welt durch deine Versöhnung: Versöhnung für die, die einander hassen - Versöhnung für die, die aufeinander schießen - Versöhnung für die, die aneinander schuldig wurden. Erweck immer wieder Menschen wie Immaculee Ilibagiza, die sich von Deiner Liebe anstecken lassen. Versöhne uns. Wir bitten dich: Erhöre uns. Jesus Christus, du bist die Liebe. Lass die Liebe wachsen: Liebe in den Häusern, in den Familien, unter Freunden - Liebe zu den Kranken und Trauernden – Liebe zu den Gedeemütigten und Verfolgten -Liebe zu deiner Schöpfung. Wachse mit deiner Liebe in uns und in dieser Welt. Wir bitten dich: Erhöre uns.

Und wo wir uns Deiner Liebe verschließen, oder statt Frieden Streit und Hass säen, wo wir die Hand nicht zur Versöhnung reichen und uns nicht versöhnen lassen, da vergib uns und schenk uns ein neues Herz. Lehre uns als Kirche, Deinen Frieden und Deine Versöhnung zu leben und auszuteilen.

Jesus Christus, Dein Geist ist der Atem unseres Lebens. Atme in uns. Lebe in deiner Kirche. Gehe mit uns und mit deinen Menschen mit – in diesen Tagen, in diesem Sommer, in dieser Zeit. Du bist unser Heiland und Erlöser.

Du bist Gottes Gegenwart in unserer Mitte. Dir vertrauen wir. Wir bitten dich: Erhöre uns. Amen.